

Projektbeschreibung Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche von psychisch kranken Eltern im Kanton Aargau

Erweitertes Angebot der Fachstelle für Angehörige von psychisch
kranken Menschen PDAG ab Jan. 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	3
2	Risikofaktoren von Kindern/Jugendlichen psychisch kranker Eltern	3
3	Rollen- und Interessenkonflikte	4
4	Stigmatisierung und Tabuisierung	4
5	Ziele	4
6	Risikofaktoren erkennen, Schutzfaktoren stärken	5
7	Klärung von Zuständigkeiten und Bedürfnissen	5
8	Abbau von Stigma und Tabus	5
9	Vernetzung und Förderung der Zusammenarbeit	6
10	Erweitertes Angebot der Fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen PDAG	7
11	Kurzdarstellung der Angebote	7
12	Kosten	8
13	Organisation innerhalb den PDAG	8

Anlaufstelle für psychisch kranke Eltern und ihre Kinder

Psychische Erkrankungen haben Krankheitssymptome wie andere Krankheiten auch. Mehr als viele andere Krankheiten jedoch können sie finanzielle und soziale Belastungen, Konflikte am Arbeitsplatz, Entfremdungen im Freundeskreis und familiäre Krisen auslösen. Deshalb sind psychische Erkrankungen oft mit Scham- und Schuldgefühlen besetzt. Angehörige, in deren Familie ein Mitglied psychisch erkrankt ist, werden in ihrer Loyalität und Belastbarkeit entsprechend sehr gefordert. Das gilt auch für die Söhne und besonders für die Töchter, deren Eltern psychisch erkrankt sind. Entscheidend für eine günstige Prognose ist auch, ob die familiären Beziehungen tragfähig bleiben. Hier hat die Beziehung zwischen Kindern und Eltern besonderes Gewicht. Tragfähigkeit hängt jedoch nicht nur von gutem Willen ab. Entscheidend ist auch das Wissen, dass Angehörige von erkrankten Familienmitgliedern in die Beziehung und vor allem in ihre Selbstsorge einbringen können. Hier setzt die Fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen PDAG durch eine Erweiterung ihres Beratungsangebotes für Kinder und Jugendliche an, dass sich an ihrer psychischen Entwicklung, dem Umgang und Verständnis für die Erkrankung der Eltern orientiert. Eine altersgemässe Aufklärung der Kinder und Jugendlichen über die psychische Erkrankung ihrer Eltern hilft ihnen die belastende Situation in der Familie verstehen und einordnen zu können.

1 Ausgangslage

Die Fachstelle für Angehörige PDAG vermittelt Angehörigen von psychisch kranken Menschen notwendiges Wissen, unterstützt sie in schwierigen Situationen, und fördert ihre Selbstsorge und Gesundheit und damit die Tragfähigkeit der familiären Situation. In persönlichen Beratungsgesprächen oder am Telefon werden Fragen zu Krankheitsbildern, Medikamenten, Umgang mit der Erkrankung der Eltern, der Partnerinnen und Partner, der erwachsenen Kinder oder der Geschwister und zum Umgang mit eigenen Zweifeln, mit Stress und Überforderungen beantwortet.

2 Risikofaktoren von Kindern/Jugendlichen psychisch kranker Eltern

Kinder psychisch kranker Eltern stehen vor schwierigen und widersprüchlichen Anforderungen. Sie müssen, manchmal ohne Unterstützung ihrer Eltern, ihren eigenen Weg in das Leben finden. Zugleich sind sie ihren Eltern auch dann in Loyalität verbunden, wenn diese sie fordern und durch das Schicksal der Krankheit an sich binden. Diese Ambivalenz von einem adoleszenten Verselbstständigungsbedürfnis gegenüber der beanspruchten Loyalität kann regelrechte Notsituationen schaffen. Solche Not kommt oft in der Angehörigenberatung der Fachstelle zur Sprache, wenn erwachsene Kinder von psychisch kranken Eltern über ihren schwierigen Alltag in ihrer Kindheit berichten. Ihnen ist das Gefühl der Verantwortung für das Wohlergehen der Familie fast unauslöschlich eingebrannt. Dabei fällt es ihnen ganz besonders schwer, sich selbst wahrzunehmen, sich abzugrenzen, die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und den Eltern und Geschwistern die Verantwortung für deren Wohl zurückzugeben.

Bei kleineren Kindern und besonders bei Säuglingen kann eine psychiatrische Krankheit des versorgenden Elternteils zu einer tiefgreifenden Störung führen, welche langfristige, negative Auswirkungen haben. Der Beratung des gesunden Elternteils kommt hier eine ganz wesentliche präventive Bedeutung zu.

Fachpersonen wissen, wie wichtig die Beziehung zwischen einem psychisch erkrankten Elternteil zu den Kindern für die Prognose ist. Sie wissen um die ausserordentlichen Belastungen von Familienmitgliedern, namentlich der Söhne und Töchter und das damit verbundene Gesundheitsrisiko. Auch Politikerinnen und Politiker fordern, früher Hilfe anzubie-

ten. Dennoch wird das System der Gesundheitsversorgung erst wirklich aktiv, wenn schon gesundheitliche Schädigungen eingetreten sind.

Oft kommen die Familien erst dann mit Fachleuten in Kontakt, wenn es um die Frage geht, ob die Kinder in den Familien bleiben können, oder wenn eine Fremdplatzierung gerichtlich erzwungen werden soll. Es ist aber unbefriedigend, erst dann einzugreifen, wenn auch die Kinder bereits soziale oder psychische Störungen entwickelt haben. Viel besser ist es, wenn Familien mit einem psychisch kranken Elternteil die vorhandenen Hilfsangebote wahrnehmen, solange die Situation noch nicht zugespitzt ist.

3 Rollen- und Interessenkonflikte

Im Wissen um die besondere Bedeutung der Rolle der Kinder bemühen sich die behandelnden Fachpersonen, Kinder und Jugendliche in die Therapie des erkrankten Elternteils miteinzubeziehen. Das scheint plausibel, ist aber hoch problematisch. Es entlastet die Kinder und Jugendlichen nicht, sondern vertieft ihr Verpflichtungsgefühl. Es entstehen Überlastungssymptome und Abwehrreflexe, die für die betroffenen Eltern natürlich sehr kränkend sind.

Um Parteilichkeitsprobleme gegenüber der eigenen, erwachsenen Patienten zu umgehen, sollte sich die Erwachsenenpsychiatrie nicht selbst um die Kinder kümmern und sich gegenüber den Kindern und Jugendlichen auf eine Screening- und Vermittlerrolle beschränken.

4 Stigmatisierung und Tabuisierung

Der Bedarf nach Gespräch und Austausch bei den Kindern und Jugendlichen ist vorhanden, dennoch besteht eine hohe Schwelle sich Fachpersonen mitzuteilen und von vorhandenen Angeboten Gebrauch zu machen. Die Kinder fürchten, durch das Gespräch mit Ausserstehenden in einen Zwiespalt den Eltern gegenüber zu geraten. Die Eltern fürchten, vor allem ihre jüngeren Kinder könnten innerfamiliäre, vielleicht schambesetzte Themen und Probleme nach aussen tragen, wo sie vielleicht falsch verstanden und beantwortet würden. Betroffene Eltern wissen oft nicht, wie sie mit ihren Kindern über ihre Erkrankung sprechen können, deren Auswirkungen die Kinder doch am deutlichsten spüren. Sie wünschen sich Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten über ihre Kommunikations- und Erziehungsprobleme, trauen sich aber oft nicht zu, die vorhandenen Einrichtungen dafür zu nutzen. In Kontakt zu „offiziellen“ Stellen und zu Behörden zu treten, kostet sie meist grosse Überwindung. Dahinter stehen Ängste, dass man sie als Eltern für inkompetent halten könnte, sie bevormunden, die Kinder aus der Familie nehmen oder auch „zum psychiatrischen Fall erklären“ könnten. Oftmals erleben sie auch, dass ihre elterlichen Probleme als Ausdruck der Erkrankung in der Behandlung gewertet werden. Aus Angst, die Erziehungsfähigkeit könnte ihnen abgesprochen werden, verdrängen, verschweigen sie diese Schwierigkeiten vor sich selbst und anderen. Dabei ist die Schwelle aus Scham- und Schuldgefühlen für sich ohnehin schier unüberwindlich.

5 Ziele

Kinder und Jugendliche mit einem erkrankten Elternteil benötigen eine Unterstützung, die auf sie zugeschnitten ist. Notwendig dazu ist eine Fachperson mit einer Qualifikation in Kinderpsychologie oder -psychiatrie, die das Angebot der bestehenden Fachstelle für Angehörige ergänzt. Erfahrungen in Deutschland zeigen, dass bei vergleichbaren Einrichtungen die meisten Anfragen von der Vormundschaftsbehörde und von freien Trägern der Jugendhilfe, gefolgt von einer ebenfalls grossen Zahl direkter Anfragen von betroffenen Eltern erfolgen. Mit grösserem Abstand folgen Anfragen aus Beratungsstellen oder Psychiatrien oder deren Ambulanzen.

6 Risikofaktoren erkennen, Schutzfaktoren stärken

Der Hilfebedarf von Familien mit psychischen Erwachsenen ist vielschichtig. Nebst der Stellenleiterin, die im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie ausgebildet ist, bedarf es zusätzlich einer Fachperson aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Durch die Trennung der Zuständigkeiten und einer Ergänzung mit einer spezialisierten Fachperson können Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil gezielter gestärkt und geschützt werden. Neben der Unterstützung der erwachsenen Angehörigen, schafft diese Stelle parallel den betroffenen Kindern und Jugendlichen einen niederschweligen Zugang zu Hilfsangeboten. Die Fachstelle kann durch die Erweiterung ihres Angebotes die Brückenfunktion zwischen Unterversorgung

(Alleinlassen) von betroffenen Familien und Über-Intervention (Stigmatisierung und Abschreckung von weniger belastenden Kindern und Familien) wahrnehmen. Die gemeinsame Allokation von Beratung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene hilft mit, möglichst viele hilfsbedürftige Personen aller Altersgruppen zu erreichen.

7 Klärung von Zuständigkeiten und Bedürfnissen

Angehörigenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und psychisch kranken Eltern beinhaltet eine fall- und patientenunabhängige Beratung und Informationsvermittlung. Das Angebot der Fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen der Psychiatrischen Dienste Aargau AG ist vom Behandlungssetting unabhängig. Dieses Angebot bedeutet keine Konkurrenz der Angehörigenarbeit in den einzelnen Bereichen der PDAG, sondern eine Ergänzung und Erweiterung im Behandlungsprozess. Insbesondere eine Zuweisung aller dieser Kinder zum Kinderpsychiatrischen Dienst wäre inhaltlich falsch, da sie nicht selbst erkrankt und auch aus demselben Grund nicht kassenzulässig sind. Ausserdem sollen die Kinder und Jugendlichen keiner zusätzlichen Pathologisierung ausgesetzt werden. Zudem ist aus der Statistik der Schweizerischen Angehörigenberatungsstellen zu entnehmen, dass rund die Hälfte aller erkrankten Angehörigen zurzeit nicht in einer psychiatrischen Behandlung der PDAG sind und davon wiederum die Hälfte haben sich gar noch nie in eine psychiatrische Behandlung gegeben.

8 Abbau von Stigma und Tabus

Das präventive Beratungsangebot der Fachstelle für Angehörige PDAG kann von Kindern und Jugendlichen psychisch kranker Eltern, unabhängig ob ihre Eltern in den Psychiatrischen Diensten in Behandlung sind, genutzt werden.

Betroffene Familien bringen die Fachstelle für Angehörige in erster Linie mit Hilfe in Verbindung. Eine unabhängige Beratung entspricht ihrem Bedürfnis, die Therapie ihre Angehörigen und ihre eigene Unterstützung als getrennte Themen und Verantwortungsbereiche wahrzunehmen. Manchmal kommt ihnen diese Unabhängigkeit einfach entgegen, weil ihre Angst, selbst psychiatrisiert zu werden, nicht angesprochen wird.

Zusätzlich ermöglicht ihnen die Schweigepflicht der Beraterinnen und Berater, auch angst- und schambesetzte Themen wie massive Erziehungsdefizite offenzulegen. Der Zugang gilt als einfach, da weder ein aufwendiges Antragsverfahren, noch eine medizinische Eingangsdiagnose erforderlich sind, um Hilfe zu erhalten.

Durch diese Niedrigschwelligkeit kann das Hilfsangebot viele Familien erreichen, die sich bis dahin noch an keine Hilfeeinrichtung gewendet hatten. Das Angebot der Fachstelle ist kostenlos und kann auch von Familien mit niedrigem Einkommen genutzt werden. Durch das Beratungsangebot für Kinder und ihre Familien leistet die Fachstelle einen wichtigen Beitrag für den Aufbau eines Kooperationsnetzes zwischen Erwachsenenpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe, schafft mehr Transparenz und Offenheit innerhalb der betroffe-

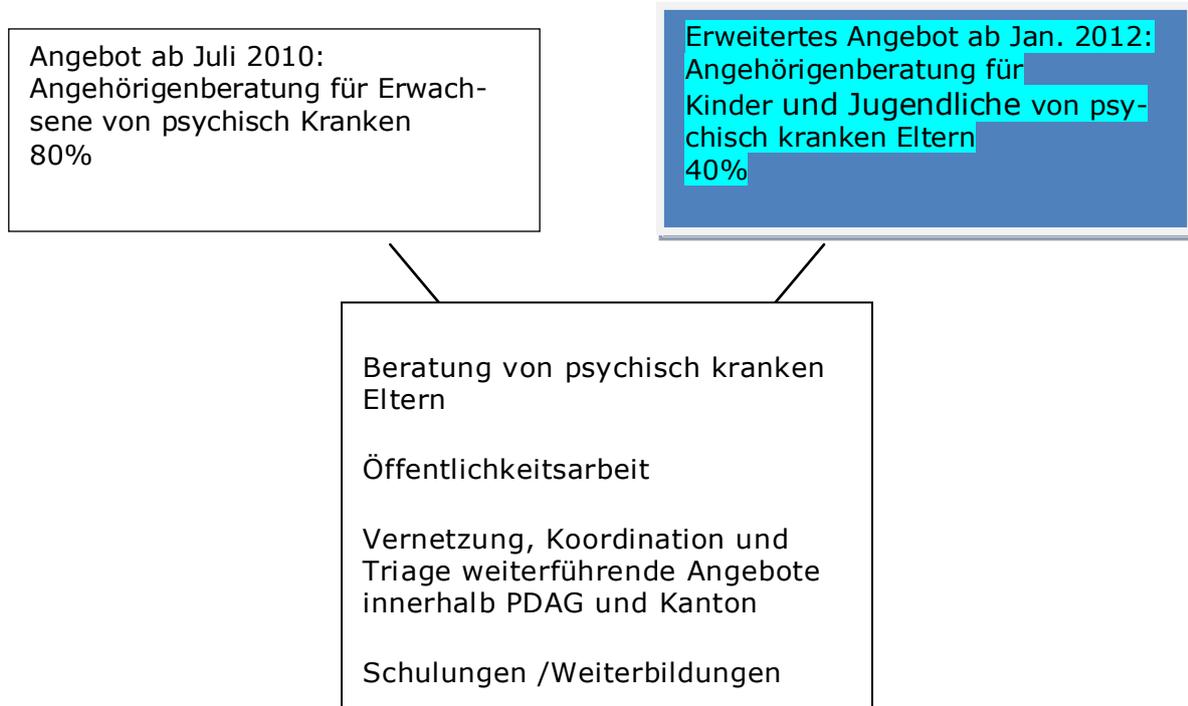
nen Familien und im familiären Umfeld und bewirkt dadurch den Abbau von Tabus im Umgang mit psychisch kranken Menschen.

9 Vernetzung und Förderung der Zusammenarbeit

Zu den weiteren Aufgaben der Fachstelle gehören die Vermittlung von weiterführenden Angeboten, die Initiierung von Kontakten und Unterstützung von Gesprächsgruppen, Organisation und Durchführung von Fachveranstaltungen, Coaching von Fachleuten und Teams in der Angehörigenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit zur Stärkung der Rolle von Angehörigen in Politik und Gesellschaft. Durch das erweiterte Angebot der Fachstelle, im Rahmen der Prävention, kann die Beratungsstelle Öffentlichkeitsarbeit leisten, Eltern motivieren und durch die Vernetzung mit anderen Institutionen wie z. B. Familienberatungsstellen, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Schulpsychologischer Dienst, Kinderärztinnen/Kinderärzten etc. zur Problemsensibilisierung beitragen.

Die Aufgabe des Aufbaus eines funktionierenden Netzwerkes fördert die Kooperation zwischen Einrichtungen der Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendhilfe und erleichtert die Arbeit auf professioneller Ebene. Die Vernetzung macht Kindern und Jugendlichen weitere Angebote im Gesundheits-, Sozialwesen und Gesellschaft zugänglich. Keine Einrichtung (Klinik, Beratungsstelle, Projekt etc.) ist allein in der Lage, die ganze Bandbreite der erforderlichen Hilfen bereitzuhalten. Notwendig ist vielmehr ein Netzwerk verschiedener Stellen und Angebote. Wie bereits in der Erwachsenenpsychiatrie kann die Fachstelle hier eine wichtige Brückenfunktion zwischen betroffenen Jugendlichen, Kindern, psychisch kranken Eltern, Fachleute und Gesellschaft übernehmen.

10 Erweitertes Angebot der Fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen PDAG



11 Kurzdarstellung der Angebote

Die Beratungsangebote sind kostenlos und stehen Kindern, Jugendlichen von psychisch kranken Eltern (das Angebot besteht auch für die betroffenen Eltern selbst) und Angehörigen von psychisch Kranken offen, die nicht in den PDAG in Behandlung sind.

Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche:

- vertrauensvoll über die Situation zu Hause und über seine Sorgen sprechen,
- erfahren, was mit der Mutter oder dem Vater los ist,
- verstehen, was krankheitsbedingte Anschuldigungen, Kränkungen, Missachtungen durch die Eltern sind
- lernen, was man tun kann und wo man Hilfe bekommt, wenn es der Mutter oder dem Vater einmal nicht gut geht,
- Notfallplan, wenn Vater/Mutter plötzlich eingewiesen wird
- Unterstützung bei der Lösung von eigenen Problemen erhalten,
- erfahren, wo man Hilfe bekommt, wenn die Eltern nicht weiterhelfen können,
- erfahren, wie man loyal sein kann, ohne die eigenen Bedürfnisse und Notwendigkeiten zu ignorieren.

Angebot für seelisch belastete und psychisch erkrankte Eltern:

- vertrauensvoll über ihre Erkrankung und die Situation in der Familie sprechen,
- den Kindern ein altersgemässes Krankheitsverständnis vermitteln können,
- Unterstützung bei der Krankheitsbewältigung erhalten,
- erfahren, wie die eigenen Kinder unterstützt werden können und wo sie eigene Wege gehen müssen,
- Vertrauen in ihre Kompetenzen und Stärken fassen,
- Unsicherheiten und Schwierigkeiten bei der Erziehung überwinden,
- Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Krisen entwickeln und einen „Krisenplan“ erstellen,
- Unterstützung bei familiären Spannungen, Konflikten und Trennung in Form von Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen erhalten und
- Beratung zum Umgangs- und Sorgerecht im Zusammenhang mit einer psychischen Erkrankung in Anspruch nehmen.

Angebot für Angehörige und weitere Bezugspersonen der Kinder:

- erfahren, wie sie ein seelisch belastetes oder psychisch erkranktes Familienmitglied unterstützen können,
- erfahren, was sie für die Kinder tun können und
- Strategien zu ihrer eigenen Entlastung entwickeln

Angebot für Fachpersonen:

- Wie äussern sich psychische Krankheiten?
- Wie wirken sie sich auf die Kinder aus?
- Wie reagieren Babys und Kleinkinder?
- Wie sehen Alarmsignale der grösseren und der kleineren Kinder aus?
- Wie spreche ich mit Eltern und Kindern?
- Welche Stellen gibt es, an die ich die Familien weitervermitteln kann?

12 Kosten

Die Fachperson des zusätzlichen Angebotes hat ihren Arbeitsplatz in den Räumlichkeiten der fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen. Somit fällt für die Anfangsphasekosten nur der zusätzliche Personalaufwand einer Fachperson (Abschluss Kinder- und Jugendpsychologie) an. Er beträgt für 0.4 Stellen brutto ca. CHF 50'000 pro Jahr.

13 Organisation innerhalb den PDAG

In den PDAG werden Kinder und Jugendliche von psychisch kranken Eltern von Themenverantwortlichen in den einzelnen Geschäftseinheiten über das Angebot der Fachstelle für Angehörige orientiert. Die Geschäftseinheiten bestehen aus dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD), Externen Psychiatrischen Dienst (EPD) und dem stationären Bereich; Psychiatrischer Dienst Königsfelden (PKF). Die Beratung von Kindern bis zu 12 Jahren wird von den Themenverantwortlichen an die Fachperson der Angehörigenberatungsstelle der PDAG triagiert.

Die Fachstelle für Angehörige von psychisch kranken Menschen PDAG umfasst nebst den 80 Stellenprozent der Stellenleiterin der Angehörigenberatung im Erwachsenenbereich, zusätzliche 40 Stellenprozent für die Beratung von Kindern und Jugendlichen psychisch kranker Eltern. Diese neue Stelle ist der Stellenleiterin unterstellt.

Die Fachstelle ist organisatorisch dem Externen Psychiatrischen Dienst (EPD) und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) angegliedert und untersteht deren Leitung.

Sie wird fachlich von einem eigenen Fachgremium begleitet.

Die prozessverantwortlichen Geschäftsleitungsmitglieder (Chefarzt EPD und Chefarzt KJPD) mit medizinischen Fachkompetenzen, unterstützten und coachen, nebst ihren Aufgaben als Vorgesetzte, die Angehörigenberater, -beraterinnen. Zudem vertreten sie die Interessen der Fachstelle für Angehörige PDAG innerhalb der Geschäftsleitung.

Der Arbeitsplatz der Fachperson für Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern befindet sich in den Räumlichkeiten der Fachstelle auf dem Klinikareal der PKF. Einzelberatung und Erstkontakte mit Kindern, Jugendlichen, betroffenen Eltern, Fachpersonen oder Interessierte finden in der Regel in den Räumlichkeiten der Fachstelle statt.

Für Weiterbildungen, Seminare und Fachveranstaltungen werden die Räumlichkeiten des KJPD, EPD, des Begegnungszentrums, des Hauptgebäudes der PKF oder öffentliche Räume genützt.

Die fachlichen Inputs aus den Bereichen Kommunikation und Qualität fliessen gezielt und kontinuierlich in die laufende Arbeit der Fachstelle ein.

In regelmässigen Abständen wird die Angehörigenarbeit auf ihre Qualität und Nützlichkeit hin überprüft, bei Bedarf wird das Konzept angepasst.

Windisch, 08.06.2011

Susanne Wipf, Leiterin Fachstelle für Angehörige PDAG

Quellen:

Mattejat, Fritz und Lisofsky, Beate (2008). *Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker*. Bonn: Balance buch.

http://www.wege-ev.de/html/body_auryn.html, AURYN-Projekt, Deutscher Kinderschutz bund (DKSB), gefunden am 21.04.2011.

Lampert, Thomas (2011). *Angehörigenberatung 2010*. Pfäfers: Verein Netzwerk Angehörigenarbeit Psychiatrie (NAP).